

Psalmen lesen. Gedanken im Anschluss an Psalm 63

Eine gute Gottesbeziehung

„Vom Wert einer guten Gottesbeziehung“ ist der vorausgehende Text überschrieben. In ihm wird Psalm 63 ausgelegt, zum Leuchten und zum Klingen gebracht. Einige Aspekte daraus werden im Folgenden noch einmal in größerer Flughöhe und persönlicher formuliert aufgenommen. Zugleich geht es um die Frage: Was geschieht beim Lesen oder Meditieren eines Psalmtextes? Am Beginn steht eine Übersetzung des Psalms nach der interaktiv erarbeiteten BasisBibel.

Psalm 63

Ein Psalm, von David,

als er in der Wüste Juda war.

Gott, du bist mein Gott, dich suche ich,

meine Seele dürstet nach dir.

Mein Leib schmachtet nach dir im dürren Land,

er lechzt nach Wasser, aber es ist keines da.

So halte ich Ausschau nach dir im Heiligtum.

Ich will deine Kraft und Herrlichkeit erfahren.

Ja, deine Güte bedeutet mir mehr als das Leben.

Meine Lippen sollen dich loben.

So will ich dich preisen mein Leben lang.

Mit deinem Namen auf den Lippen

erhebe ich meine Hände zum Gebet.

Wie von Speise und Trank wird meine Seele satt.

Lauter Jubellieder kommen von meinen Lippen.

Oft lag ich in meinem Bett und dachte an dich.

Ich durchwachte Nächte und überlegte mir:

Du bist es gewesen, der mir geholfen hat!

Im Schatten deiner Flügel preise ich dich.

Meine Seele klammert sich an dich.

Deine starke Hand hält mich fest.

Doch diese Leute wollen mir grundlos ans Leben.

In die Tiefen der Erde sollen sie hinabstürzen.

Der Gewalt des Schwerts soll man sie ausliefern.

Sie werden zur sicheren Beute für die Schakale.

Aber der König darf sich freuen über Gott!

Jeder darf sich rühmen, der bei ihm geschworen hat.

Ja, endlich wird den Lügnern das Maul gestopft!

Psalmen als Deutungsangebote

Ich verstehe Psalmen nicht nur als religiöse und literarische Zeugnisse der Vergangenheit. Sie sind zugleich Sprachangebote aus der biblischen Tradition für heute. Mit ihrer Hilfe können eigenes Erleben, Befinden und Verhalten interpretiert werden. Psalmen können das Entdecken und Freilegen der eigenen, existenziellen Situation unterstützen. Dadurch helfen sie mit, das eigene Leben, so wie es sich nach und nach entwickelt hat, in Worte zu fassen und anzunehmen. Einzelne Psalmverse und ganze Psalmtexte sind wie ein gedanklich-sprachlicher Mantel, in den man dabei vorübergehend schlüpfen kann. In Bildern formuliert: Psalmen sind wie ein Kleidungsstück oder wie Schuhe, in denen man sich zu bestimmten Zeiten gut bewegen kann. Sie sind Angebote einer breiten und vielfältigen biblisch-geistlichen Tradition für heute. Mit ihrer Hilfe können Entwicklungen und Prozesse im eigenen Leben besser gedeutet und verstanden werden. Dann ist ein angemessenes und passendes Verhalten leichter möglich. Eine zweite Voraussetzung für einen persönlich und biographisch produktiven Umgang mit Psalmen kommt hinzu.

Gott verändert und prägt

„Der biblische Gottesgedanke ist ein zutiefst praktischer Gedanke, er verändert und prägt unser Leben. Aus dieser Erfahrung erwächst eine geradezu wechselseitige Beziehung zwischen dem Beter und seinem Gott.“ So schrieb der kluge katholische Münsteraner Psalmenforscher Erich Zenger (Psalmen. Auslegungen Bd. 3, S. 39). Der Fokus biblischer Psalmtexte liegt auf der persönlichen Gottesbeziehung, dem Verhältnis zu Gott.

In dieser Hinsicht entfalten Psalmen eine eigene Dynamik. So kann es passieren, dass nicht nur ich einen Psalm lese, sondern auch genau umgekehrt: Ein bestimmter Psalm oder ein Gedanke daraus liest gleichsam mein Leben, meine persönliche Situation. Er gibt meinen eigenen Wahrnehmungen und der wechselseitigen Beziehung zwischen mir und meinem Gott Wortgestalt.

Psalmen lesen

Der Ausdruck „Psalmen lesen“ ist insofern doppeldeutig: Ich lese Psalmen, und Psalmen lesen mich. Dabei ist Gott „im Wort“: Im Wort des Psalms, im biblischen Wort steht Gott im Wort. Seine Barmherzigkeit, seine Größe, seine Güte begegnen an sehr vielen Stellen in den Psalmen im Wort. Wenn Gedanken eines Psalms oder ein Psalm als Ganzer das Leben liest, dann wird mir meine eigene, persönliche Situation klarer und verständlicher. Sie wird nicht nur lesbarer im Blick auf mein eigenes Leben, sondern auch im Blick auf mein Verhältnis zu Gott.

Auswirkungen im Alltag

Entfaltung und Kultivierung eines Gottesverhältnisses gehören zum Kern meiner eigenen Existenz. Von diesem im Wortsinn spirituellen, geistlichen Zentrum gehen Impulse aus für mein Verhältnis zu anderen Menschen und zur Welt. Letztlich erfährt auf diese Weise auch mein Verhalten im Alltag Orientierung – durch eine wechselseitige Lektüre von Psalmleser und Psalm. Denn, so betont Zenger, „der biblische Gottesgedanke ist ein zutiefst praktischer Gedanke, er verändert und prägt unser Leben.“ Psalmen lesen hat daher Auswirkungen bis in mein Alltagsverhalten hinein. Wenn sich der Theologe und Sozialreformer Gustav Werner von „Liebe und Gerechtigkeit“ leiten lässt, dann hat dies ebenfalls praktische Konsequenzen im Alltag. Provokant und zugespitzt formuliert, lautet sein Motto: „Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert.“

Gott als Grund und Quelle

Wenn in der Begegnung mit einem Psalm eine wechselseitige Lektüre stattfindet, dann lese ich einen Psalm, und indem er mich anspricht, liest dieser Psalm zugleich mich und mein Leben. Er leitet mich sowohl zu einem besseren Verständnis meines Weges als auch zu einer vertieften Gottesbeziehung an. Dabei verstehe ich Gott als Grund allen Seins, als „Quelle des Lebens“ (Psalm 36). Biblische Texte sind nicht einfach Texte „für sich“. Sie stehen vielmehr intentional im Horizont Gottes. Sie wurden im Gespräch mit Gott entworfen und verfasst.

Rahmentheorie des Glaubens und Lebens

Die allermeisten Bibeltexte haben eine doppelte Funktion. Einerseits beleuchten sie mein Leben. Sie haben einen produktiven Wert für ein besseres Verständnis von starken, mich herausfordernden oder in mir widerstrebenden Gefühlen, Stimmungen, Gedanken, Fragen und Hoffnungen des Lebens. Andererseits leiten sie zu einer „göttlichen Rahmung“, einem Reframing by God, von Lebenserfahrungen, Gefühlen, Fragen, kurz: meinen Erfahrungen im Leben und meinem Verhältnis zum Leben an. Das Reframing hat einen klärenden, wohltuenden, versöhnenden Charakter. Es vermittelt, mit Martin Luther traditionell gesprochen, „Leben, Heil und Seligkeit“. Wo sich solches Reframing anders auswirkt, wo es nicht lebensförderlich ist, da sollte es kritisch hinterfragt werden. Ich verstehe also „den biblischen Gottesgedanken“ (Zenger) als Rahmentheorie für Glauben und Leben. Im Zentrum einer Rahmentheorie durch den christlichen Glauben stehen Begriffe wie Liebe, Leben, Freiheit, Gerechtigkeit, Teilhabe, Frieden und Dankbarkeit.

Sehnsucht nach Gott

Psalm 63 führt durch ein weites Spektrum von Stationen einer gelebten Gottesbeziehung. Der Psalm beginnt mit Sehnsucht nach Gott. Eine solche tragen Menschen von klein auf in sich; sie ist ihnen inhärent. Meist wird sie mit Worten wie Ganzheit, Sinnerfahrung, Sehnsucht nach „Harmonie“ (im Sinn von Wiederherstellung, Aussöhnung, Erlösung), Lebensqualität oder Kontingenzbewältigung umschrieben. Danach sehnen sich Menschen zunehmend angesichts verstörender und friedloser Lebenserfahrungen. Diese Suche hat nach jüdischem und christlichem Verständnis letzten Endes Gott zum Ziel.

Suche nach Ruhe, Empfinden von Ewigkeit

Der Kirchenvater Augustin beginnt seine Schrift „Bekenntnisse“ folgendermaßen: „Du hast uns auf dich hin geschaffen, Herr, und unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir.“ Geschöpflichkeit und Sehnsucht nach Gott werden hier zusammengedacht. Ähnlich ist bereits früher im biblischen Buch Prediger formuliert: Gott „hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende.“ Dieses menschliche Wissen um Gott, das Suchen und die Sehnsucht nach Gott, ist in Psalm 63 ebenfalls formuliert. Sehnsucht nach Gott ist die Suche nach Gott selbst, die Suche nach einer kommunikativen Beziehung zum Grund unseres Seins, zur „Quelle des Lebens“. Dabei geht es um eine persönliche Beziehung zu Gott. In jedem Fall geht es um mehr als um ein Gebet um einzelne Gaben, die das Leben angenehmer machen.

Erinnerung an Gottesdienste im Haus Gottes

Eine weitere Station von Psalm 63 bilden Erinnerungen an Gottesdienste im Jerusalemer Heiligtum. Offenbar wirken sie nach. Sie prägen die Person des Beters dadurch, dass sie ihn an der „Fülle der Gottheit“ teilhaben lassen. Gottesdienste erlauben einen anderen Blick auf den Alltag und auf diese Welt. Denn sie unterbrechen den Zeitfluss. Gottesdienst und Andacht als dessen kleine Form ermöglichen durch Verkündigung, Gebet und Gemeinschaft eine Rückbesinnung auf den Grund des Seins, auf Gott. Die Pflege der Gottesbeziehung durch ein Ritual, den Gottesdienst, ermöglicht eine persönliche Ansprache durch Gott und damit eine erneuerte Inbezugsetzung zu Gott. Daraus können sich Einschätzungen, Bewertungen und Haltungen verändern.

Geistliche Lieder, geistliche Räume

Der Musik kommt ein besonderer Stellenwert im Gottesdienst zu. Lieder und geistliche Musik gehen durch die Verbindung von Text und Ton leichter zu Herzen und bleiben besser im Gedächtnis als Worte allein. In Liedern und geistlicher Musik wird das Evangelium als Melodie, Klang und Rhythmus erfahrbar. Dabei entstehen eine besondere Resonanz im Menschen und eine besondere Gemeinschaft untereinander. Beides kann lange nachklingen. Kirchenräume tragen dazu bei, sei es durch ihren besonders hellen oder eher dunklen, meist aber weiten und hohen Raumeindruck. Von einem Besuch im Haus Gottes nehmen Gottesdienstbesucherinnen und -besucher mit: Gott schenkt mir Vergebung im Blick auf Belastendes aus der vergangenen Woche und neue Zuversicht und Bewegungsfreiheit im Blick auf die kommende Woche. In diesem Sinn verheißt Psalm 31: „Du stellst meine Füße auf weiten Raum.“

Auswirkungen auf den Alltag

Erfahrungen gefeierter Gottesnähe und Gottesbegegnung in Kirchenräumen, im „Haus Gottes“, wirken lange nach. Sie tauchen den Alltag in ein neues Licht, geben ihm neue Farben und neuen Glanz. Das besondere Licht „von oben her“ eröffnet neue Ausblicke, neue Perspektiven auf mich selbst, auf diese Welt und auf meine Umgebung. Zum Beispiel diese: Weil mir mein Gott alles schenkt, was ich zum Leben brauche, löse ich mich von übertriebener Zukunftssorge und von einer Verengung auf mich selbst. In diesem Sinn erkennt der Beter in Psalm 63: Gottes Freundlichkeit, Gottes Güte, hat den höchsten Wert für ihn. Er stellt fest: *Ja, deine Güte bedeutet mir mehr als das Leben.* Andere Worte für Gottes Freundlichkeit und Güte lauten Gnade, Huld, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit oder Liebe. Nie mehr möchte der Beter in Psalm 63 Gott vermissen oder vergessen: *So will ich dich preisen mein Leben lang.* Gott zu preisen, ist nach biblischem Verständnis die schönste Selbstbestimmung für ein Leben. Menschen mit einer reichen Erfahrung in persönlicher Frömmigkeit wissen: „Danken schützt vor Wanken, Loben zieht nach oben“.

Liebe und Solidarität

Die Ausrichtung meines Horizontes zuerst und immer wieder auf Gott bewirkt als Folge, dass mir Werte wie Gemeinschaft und Austausch mit Menschen wichtiger werden. Andere Menschen, auch bedürftige Menschen, die ich vielleicht bisher zu übersehen mir angewöhnt habe, kommen wieder in meinen Blick: nicht als Fordernde, wohl aber als Menschen, denen ich in Liebe und Solidarität begegne; die mir ihre Gemeinschaft schenken und denen ich etwas geben kann von meiner Zeit und meinem Überfluss. In ihnen wohnen Gottes Geist und Leben genauso wie in mir. Sie sind ebenfalls Ebenbilder Gottes mit einer königlichen Würde und mit einem Anspruch, mehr noch: mit einem Recht auf ein gutes Leben. Wie kann ich mit den mir anvertrauten Gaben dazu beitragen?

Gewissheit der Gottesbeziehung

Durch die bisher in Psalm 63 abgeschrittenen Stationen wird die eigene Beziehung zu Gott gepflegt. Sie wird vielfältiger und bunter, reicher und großzügiger, freundlicher und barmherziger, farbiger und schöner. Dadurch wird sie expliziter und gewisser. Dadurch hält sie mich und mein Leben inmitten stürmischer Zeiten. Eine gute, gepflegte Gottesbeziehung schenkt Orientierung und gibt Halt. Der Psalmbeter stellt dankbar für sich und sein Leben fest:

Du, mein Gott, bist es gewesen, der mir geholfen hat!

Im Schatten deiner Flügel preise ich dich.

Meine Seele (oder: meine ganze Person) klammert sich an dich.

Deine starke Hand hält mich fest.

Was für ein vertrauensvolles, persönliches Bekenntnis des Beters im Blick auf sein eigenes Leben.

Gottes starke Hand hält

Zugleich sind diese Worte so offen und einladend formuliert, dass sie nach über 2000 Jahren von Menschen unserer Zeit – von Ihnen und mir heute – mitgesprochen und mitgebetet werden können. In den vertrauensvollen Worten wird ein Grundgefühl jüdischer und christlicher Gottesbeziehung, eine Grundüberzeugung der Theologie, auf den Punkt gebracht: Gott ist da. Er steht mir bei. Schon oft konnte ich mich bei ihm bergen. Dafür lobe und preise ich ihn. Mein ganzes Leben hängt an ihm. Ich bin dankbar, dass er mich begleitet und hält. Ich bin zuversichtlich und gewiss, dass er mich auch heute und an allen

kommenden Tagen meines Lebens begleitet und festhält. In Gottes starker Hand bin ich geborgen. Gott hält zugleich die ganze Welt in seiner Hand.

Absage an Böses

Aus einer solchermaßen reflektierten, das bedeutet durchdachten, entwickelten, gepflegten Gottesbeziehung heraus ergibt sich eine Zurückweisung böser Gedanken, Worte und Taten fast von alleine. Zumindest in der Theorie, eine Umsetzung in der Praxis ist trotz allem oft herausfordernd oder sehr herausfordernd. Der Beter von Psalm 63 wählt einen auf den ersten Blick ungewöhnlichen Weg: Er kann lebensbedrohliche Bösewichter zwar nicht aufhalten; aber er möchte ihnen Konsequenzen ihres eigenen Tuns nicht vorenthalten. Die Folgen ihres Tuns werden sie erreichen. „Wer das Schwert nimmt, der wird durchs Schwert umkommen“, warnt Jesus in ähnlicher Weise bei seiner Gefangennahme im Garten Getsemane. Damit bremst er Petrus ein, der selbst bereits das Schwert zu führen beginnt.

Freude an Gott, an Wahrheit und Recht

Eine letzte Station in Psalm 63 führt zur Freude des Königs an Gott. Der König ist darin Vorbild und Beispiel für andere. Auf diese Weise führt der Psalmist erneut vor Augen: Gott ist die zentrale und ressourcenreichste, daher die erste und letzte Orientierung im Leben. Eine Absage an Gott bringt Tod und Verzweiflung mit sich. Freude an Gott aber beflügelt – schenkt selbst Flügel –, weil sie auf dem Grund des Seins aufbaut und sich auf ihn bezieht. Ist aber Gott als solcher erkannt und einbezogen, dann kommen Wahrheit und Recht als lebenswahrende und Leben schützende Prinzipien in den Blick und ins Bewusstsein. Im Gegensatz dazu haben Hassreden, üble Nachrede, Falschmeldungen und Lüge allesamt sprichwörtlich kurze Beine. Sie führen in Tod, Elend und Verdammnis anstatt in Leben, Heil und Seligkeit.

Kleine Ganzheit des Lebens und Glaubens

Von der Freude an Gott ist es nur ein kleiner Schritt zur Sehnsucht nach Gott – und damit zum Beginn des Psalms. Der Kreis wird damit geschlossen. Psalm 36 bildet eine eigenständige, kleine Ganzheit im Blick auf die persönliche Gottesbeziehung von Menschen. Der Psalm schreitet wichtige Stationen des Lebens und Glaubens ab. Zu allen Stationen bietet er Erkenntnis-, Reflexions- und Sprachangebote für ein Leben im Geiste Gottes und aus der Kraft Gottes.

Glaube verbindet, macht stark, orientiert

Die Lektüre, Rezitation, Meditation und Auslegung von Psalm 63 – und von Psalmen überhaupt – hat beispielhaften Charakter für eine Auseinandersetzung mit biblischen Texten. Aus Psalm 63 wie aus der umfangreichen Bibliothek biblischer Glaubenszeugnisse lese ich: Ein Vertrauensbekenntnis zu Gott verbindet. Glaube verbindet mit Gott, mit Menschen und mit mir selbst. Glaube bringt in heilvolle Beziehungen. Er gründet eine weltweite Gemeinschaft und versammelt Menschen in Gemeinden. Glaube inkludiert, weil alle Menschen Geschöpfe des einen Gottes sind. Ein vertrauensvoller Glaube gibt Perspektiven voller Hoffnung und Zuversicht. Er schenkt Liebe und Gelassenheit. Glaube orientiert, lehrt unterscheiden und gibt Halt. Durch das Zeugnis des antiken Psalmbeters spüre und erkenne ich: Glaube macht sprachfähig und regt zum verbindenden und genauso zum kritischen Denken an. Meine Beziehung zu Gott, mein Glaube, schützt, birgt und bewahrt mein Leben, meine Person, meine Seele.

Erneuerung vertrauensvollen Glaubens

Im Bild der Flügel Gottes wird dies anschaulich. Meine Beziehung zu Gott, mein Glaube, macht stark und widerstandsfähig gegenüber den verschiedenen Herausforderungen im Leben und gegenüber der letzten Herausforderung in Gestalt der Vergänglichkeit. Ich vertraue darauf, dass Gott ewiges Leben schenkt. Durch Gottesdienst und Andacht erfahre ich immer wieder neu Vergebung und Vergewisserung für mein Leben sowie Kraft und Beharrlichkeit für meinen Alltag. Gemeinsames Singen, Beten und Hören in Gottesdienst und Andacht inspirieren und beflügeln mich. Für all dies will ich Gott loben in Gedanken und Worten, in Liedern und durch Taten: durch mein Leben im Dienst für andere und durch mein ehrliches, vertrauensvolles Gebet.

Du, mein Gott, bist es gewesen, der mir geholfen hat!

Im Schatten deiner Flügel preise ich dich.

Meine Seele (oder: meine ganze Person) klammert sich an dich.

Deine starke Hand hält mich fest.

Amen.

Die Bibel

Altes Testament: Psalm 63 (Monatsvers August 2023); Psalm 31,9; 36,10; Prediger 3,11

Neues Testament: Matthäusevangelium 26,52; Kolosserbrief 2,9

Augustinus von Hippo, Bekenntnisse I 1,1: Fecisti nos ad te, domine, et inquietum est cor nostrum, donec requiescat in te.

Erich Zenger, Psalmen. Auslegungen Bd. 3: Dein Angesicht suche ich, 2003.

Evangelisches Gesangbuch

Nr. 165: Gott ist gegenwärtig, lasset uns anbeten

Nr. 166: Tut mir auf die schöne Pforte

Nr. 295: Wohl denen, die da wandeln

Nr. 369: Wer nur den lieben Gott lässt walten

Nr. 417: Lass die Wurzel unsres Handelns Liebe sein

Siehe auch Nr. 155–176 und vorige Auslegung

Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder plus

Nr. 86: Wenn das Brot, das wir teilen

Pfarrer Prof. Dr. Bernhard Mutschler

Theologischer Vorstand der BruderhausDiakonie